Nr. 438. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 17. September 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin. Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 17. September. In Dirschau hat am Sonntag eine Versammlung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei in Westpreußen stattgefunden, in der nach langer Erörterung folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

„Die am 13. September 1896 in Dirschau versammelten Vertrauensmänner und Delegirten der nationalliberalen Partei erachten es für nothwendig, daß die Partei auch künftig eintritt für eine gedeihliche Entwicklung des Erwerbslebens unter gleichmäßiger Wahrnehmung der Interessen von Landwirthschaft, Handwerk, Industrie und Handel (Programm vom 24. September 1893), daß sie insbesondere eintritt für Maßnahmen, die zur Beseitigung der Nothlage der Landwirthe geeignet sind. (Programm vom 30. September 1894.) Sie erachten es ferner für nothwendig, daß die Partei von ihren parlamentarischen Vertretern erwartet, daß diese auch auf wirthschaftlichem Gebiete unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessen in den einzelnen Landestheilen eine möglichst übereinstimmende Haltung erstreben, und von ihnen verlangt, daß sie einmüthig alle extrem-wirthschaftlichen Forderungen zurückweisen, die lediglich agitatorischen Zwecken dienen oder die darauf ausgehen, die einseitigen Interessen einer einzelnen Berufsklasse unter Schädigung der Allgemeinheit zu fördern und immer von Neuem Beunruhigung in das Erwerbsleben hineintragen. (Dieser Satz ist aus der hannoverschen Resolution übernommen.) Demgemäß wird es für nothwendig erachtet, daß den parlamentarischen Vertretern (der nationalliberalen Partei) zur Pflicht gemacht wird: 1. Anträge und Interpellationen im Reichstag und Landtag nur nach vorausgegangener ausdrücklicher Genehmigung ihrer Fraktion einzubringen; 2. aus der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags auszutreten; 3. Anträge, die eine ähnliche Tendenz verfolgen wie der Antrag Kanitz, zurückzuweisen; 4. die deutsche Goldwährung zu schützen."

Aus den Verhandlungen ist nach dem „Graudenzer Geselligen" hervorzuheben, daß die Erörterung sich im Wesentlichen um die Stellungnahme des sogenannten agrarischen Flügels der Partei drehte, die von der einen Seite als harmlos und nicht viel besagend aufgefaßt wurde, da der Antrag Kanitz doch nicht mehr im Ernste aufrechterhalten werde, während man von der andern ausführte, daß gerade durch „Leisetreterei" die Partei die größte Einbuße erlitten habe. Beanstandet wurde die Forderung, daß die Abgeordneten der Partei aus der wirthschaftlichen Vereinigung austreten sollten. Schließlich wurde aber auch der dahin gehende Antrag einstimmig angenommen.

— Im „Reichsboten" wird dem Generaloberst Graf Waldersee mit Bezug auf die jüngsten Manöver ein besonderer, etwas ungewöhnlicher Lobartikel gewidmet, in dem es heißt:

„Als Graf Waldersee unterm 2. Februar 1891 von der Stellung als Chef des Generalstabes der Armee enthoben und an die Spitze des 9. Armeekorps gestellt wurde, sprach sich der Kaiser dahin aus, daß er den Grafen im Ernstfalle an die Spitze einer Armee zu stellen gedenke und im Hinblick darauf denselben nicht länger außer Berührung mit der Truppe belassen könne. Das kaiserliche Wort im Kriege wahr zu machen, hat sich bis heute Dank der steten auf Erhaltung des Weltfriedens gerichteten Politik des deutschen Reiches keine Gelegenheit gefunden. Nachdem Graf Waldersee im letzten Jahre unter Beibehalt seines Armeekorps zeitweise die Nordarmee bei den Stettiner Manövern geführt, ist er in diesem Manöver dauernd an die Spitze der Ostarmee-Abtheilung getreten, welche in der sächsischen Lausitz gegen eine Westarmee-Abtheilung unter Prinz Georg von Sachsen zu manövriren hatte. Ost verfügte zwar über eine geringe numerische Ueberlegenheit, hatte aber die entschieden schwierigere Aufgabe, gegen eine zweite in der rechten Flanke in Sammlung und Anmarsch gedachte Westarmee in Bereitschaft zu bleiben. Graf Waldersee hat seine Aufgabe in glänzender Weise gelöst, wie schon ein flüchtiger Blick auf die von der Manöverleitung jeden Morgen ausgegebenen Karten über die Lage beider Theile am Abend vorher darthat. Graf Waldersee hat aber auch gezeigt, daß er mit der Zeit fortschreitet und die modernen technischen Hülfsmittel auszunutzen versteht. Er hat am 9. September auf den Kreckwitzer Höhen den Radfahr-Abtheilungen Gelegenheit gegeben, als taktische Truppe die Feuertaufe zu erlangen (!), er hat den Feind hinsichtlich seiner Kavalleriekräfte in Unsicherheit versetzt, indem er die Korps-Kavallerie mit fahrender Artillerie zu einem selbstständig auftretenden Körper vereinigt neben seiner Kavallerie-Division verwandte und damit zugleich Unsicherheit über die hinter dem Schleier verborgenen Kräfte verbreitete. Dafür hat ihn aber auch der Kaiser in einer Kabinetsordre in warm empfundenen Worten hoch geehrt. Wir sahen den Grafen gestern in Hirschberg, als er nach einem mehrtägigen Aufenthalt in einem stillen Thal des Riesengebirges im Begriffe war, sich nach Breslau zu begeben. Wir hatten zugleich Gelegenheit, in sein ernstes und zugleich feuriges Auge zu schauen und des künftigen Heerführers körperliche und geistige Frische und Rüstigkeit zu bewundern, welche die Vorsehung demselben noch recht lange erhalten möge."

— Zu der Erklärung des „Reichsanz." über die „uferlosen Flottenpläne" bemerkt die „Köln. Volksztg.", gegen die sich die Erklärung richtete:

„Es giebt auch auf dem Gebiete der Marine „Unverantwortliche", deren Einfluß, selbst gegenüber der amtlichen Stellung nicht zu unterschätzen ist. Daß Kontreadmiral Tirpitz keine Vorlage ausgearbeitet hat, wissen wir längst aus der „Post". Dies Blatt hat aber auch erzählt, er habe eine Denkschrift ausgearbeitet und dem Kaiser vorgelegt über die Frage, wie unsere Flotte beschaffen sein müßte, um in vollkommener Weise allen an sie herantretenden Anforderungen genügen zu können. Das ist allerdings etwas anderes als eine Marinevorlage. Die Ausarbeitung einer solchen Denkschrift durch Tirpitz bestreitet der „Reichsanz." nicht, wenigstens nicht mit ausdrücklichen Worten. Kann er es, desto besser. Indeß ist diese Angelegenheit Nebensache gegenüber der erfreulichen Schärfe, mit welcher der „Reichsanz." jede Einmischung „Unverantwortlicher" in die Aufgaben der verantwortlichen Stellen zurückweist. Zu der Tirpitzschen Sache sagt er, es entspreche der Gepflogenheit militärischer Tradition nicht, einen Offizier in unverantwortlicher Stellung in Gegensatz zu den leitenden Stellen zu bringen. Die Vorgänge im Militärkabinet beweisen, wie es in Wirklichkeit mit dieser Tradition steht. Der Satz kann darum nur heißen, der Reichskanzler lasse sich die Einmischung „Unverantwortlicher" nicht gefallen. An der Aufrichtigkeit der Erklärungen des Staatssekretärs und der Loyalität der „maßgebenden Stellen" braucht man nicht zu zweifeln. Beunruhigung aber empfand man wegen der Einmischung Unberufener, die mit ihren phantastischen Plänen und Bestrebungen dem Staatssekretär entgegenarbeiten könnten. Daß eine solche Beunruhigung ganz und gar grundlos gewesen sei, wird man nicht leicht glauben. Die Energie aber, mit der der „Reichsanz." der Marineverwaltung allein das Recht wahrt, Marinevorlagen aufzustellen, und die Deutlichkeit, mit der er versichert, daß es bei dem früher Gesagten bleibe, läßt uns hoffen, daß die Koulissenrathgeber vorläufig matt gesetzt sind. Allerdings könnte der Artikel des amtlichen Blattes auch ein Zeichen sein, daß gegenwärtig zwischen den Verantwortlichen und den Unverantwortlichen besonders heftig um die Oberhand gerungen würde."

— Mit Bezug auf den Unterschied in der Besoldung der Richter und der höheren Lehrer möchte die „Post" „es für nicht unwahrscheinlich erachten, daß das Staatsministerium, wenn die Finanzlage jetzt überhaupt eine allgemeinere Aufbesserung der Besoldung für die höheren Beamten ermöglicht, demnächst auch der Frage einer Erhöhung der Gehälter für die Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten wieder näher tritt".

— Eine Anzahl angesehener Bürger in Frankfurt a. M. haben, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, folgenden Aufruf an ihre Mitbürger erlassen:

„Seit dem Herbste des vorigen Jahres haben wir mit steigendem Entsetzen von den Greueln in Armenien gehört. Hunderttausend größtentheils wehrloser Armenier sind als Opfer des Fanatismus gefallen. Wir wollen nicht die Frage aufwerfen, wer die Schuld an diesen des neunzehnten Jahrhunderts unwürdigen Vorgängen trägt. Wir wollen über das, was geschehen ist, Klage und Anklage nicht erheben. Wir erbitten aber Euer Erbarmen für das gegenwärtige Elend der überlebenden Armenier, die ohne Eure Hülfe im kommenden Winter einem sicheren Hungertode preisgegeben sind. Wir bitten Euch um Brod für die 400 000 bis 500 000 Menschen, deren Ernte vernichtet, deren Häuser und Geschäfte in Flammen aufgegangen, die selbst des unentbehrlichsten Hausrathes und der dürftigsten Kleidung beraubt sind und durch ihr furchtbares Geschick Muth und Spannkraft und damit die Fähigkeit, sich wieder aufzurichten, verloren haben. Es sind meistens Wittwen und Waisen, Kranke und Schwache, die unser Mitleid erwecken. Eine zuverlässige und ortskundige Kraft ist gefunden, das Rettungswerk in Anatolien selbst zu leiten. Für eine zweckmäßige und sparsame Verwendung der einlaufenden Gaben bürgen eine Reihe erfahrener und angesehener Männer. Auch wird den Gebern pflichtmäßige Rechenschaft abgelegt werden. Aber noch fehlen die Mittel, der großen Masse der Hungernden und Obdachlosen auch nur annähernd Hülfe zu bringen. Wir bitten: Setzt uns durch schnelle und reichliche Gaben in Stand, den sorgfältig erwogenen Plan der Hülfeleistung auszuführen! Helft ein zertretenes Volk vor völligem Untergange bewahren! Schenkt den Verzweifelten das Vertrauen wieder, daß sie noch nicht ganz von Gott und aller Welt verlassen seien! Unser Unternehmen hat nichts mit der Politik und nichts mit der Konfession zu thun. Wir appelliren an die allgemeine Menschenliebe für die Elendesten der Mitmenschen! Wir rufen Euch an, die Würde der Gesittung gegenüber der Barbarei zu beweisen! Wir bitten im Namen der Nachwelt, daß das Andenken des neunzehnten Jahrhunderts nicht durch die Schmach dieser Verfolgung befleckt, sondern durch ein umfassendes Liebeswerk erhoben werde!"

— Wie wir kürzlich meldeten, ist eine Anzahl von Offizieren des russischen 35. Bielgoroder Dragoner-Regimentes, dessen Oberst-Inhaber Kaiser Franz Joseph ist, wegen arger Ausschreitungen degradirt oder aus dem Heeresdienste entlassen worden. Die unglaublichen Ausschreitungen, wegen welcher diese Strafen verhängt worden sind, hatten, wie der „Post" mitgetheilt wird, folgenden Ursprung und Verlauf:

„Lieutenant Bakunin des genannten Regimentes, das zur Zeit in der Ortschaft Medschiboudscha liegt, befand sich eines Tages in einem Wirthshause, wo er in der Nähe eines von Juden besetzten Tisches speiste. In „übermüthiger Weinlaune" begann er den Juden beleidigende Worte zuzurufen, und als diese ihn zur Ruhe wiesen, erhob er sich und versetzte mehreren der Juden Schläge ins Gesicht. Die Angegriffenen stürzten sich nun auf ihn, überwältigten ihn und ließen ihn ihre Rache verspüren, so daß er blutige Spuren davontrug. Das Peinlichste für den Lieutenant aber war, daß ihm bei dieser Schlägerei die Epaulettes abgerissen wurden. Wüthend über die ihm angethane Schmach, eilte er in die Kaserne, erzählte seinen Kameraden, was sich zugetragen hatte und überzeugte sie „ohne Mühe" von seiner Ansicht, daß es nunmehr nothwendig sei, die verletzte Ehre des Regiments zu rächen und die Leute, die ihn derart behandelt hatten, zu züchtigen. Die Offiziere begnügten sich nicht mit ihrem eigenen Einschreiten, sondern befahlen eine Eskadron Dragoner herbei und marschirten an der Spitze derselben zu dem erwähnten Wirthshause. Daselbst angelangt, drangen sie mit Gewalt ein, zerschmetterten, was ihnen in den Weg kam, stürmten dann in ein benachbartes Haus, wo sie gleichfalls Alles verwüsteten, ließen an beide Häuser Feuer legen, verfolgten die Juden durch die Gassen bis in ihre Wohnungen und Kaufläden und ließen einige der letzteren plündern. Als die Polizei in genügender Stärke auf dem Schauplatze erschien, sollen bereits fünf Juden getödtet und ungefähr dreißig verwundet gewesen sein. Die Strafe der Degradirung wurde über die excedirenden Offiziere insbesondere darum verhängt, weil sie sich herausgenommen hatten, im Widerspruch mit allen militärischen Vorschriften die ihnen unterstehende Mannschaft für diesen willkürlichen Racheakt zu verwenden."

Die russischen Blätter dürfen über diesen blutigen Vorfall nicht das Geringste veröffentlichen.

— Das „Volk" kündigt an, daß die Redaktion des Blattes vom 1. Oktober d. J. an ein neues christlich-soziales Blatt, und zwar ein Wochenblatt herausgeben werde, ein politisches Sonntagsblatt unter dem Titel „Christlich-sozial"; es handelt sich um ein Konkurrenzorgan gegen „Die Hülfe" des Pastor Naumann. „Unser verehrter Parteivorsitzender, Hofprediger a. D. Stöcker", so schreibt das Blatt, „wird dauernder Mitarbeiter an diesem Sonntags- und Volksblatt werden und bleiben."

— Bezüglich der Begründung von Sterbekassen ist eine ministerielle Entscheidung ergangen, der grundsätzliche Bedeutung zukommt. Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens war um Genehmigung zur Gründung einer Sterbekasse für seine Mitglieder eingekommen, worauf vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg unterm 8. d. M. folgender Bescheid erging: Im Auftrage des Herrn Ministers des Innern erwidere ich Ew. Wohlgeboren auf das an ihn gerichtete Gesuch vom 11. April d. J., daß ein Bedürfniß zur Bildung der in Aussicht genommenen Sterbekasse nicht anerkannt werden kann. Abgesehen hiervon empfiehlt es sich aber auch nicht, für so große Bezirke, wie Preußen, Sterbekassen zu bilden, da die hierfür erforderliche umfangreiche Organisation außer Verhältniß zu dem auf die Gewährung von Sterbegeldern gerichteten Kassenzwecke stehen würde. Die Verwaltung einer derartigen Kasse wird vertheuert und die Leistungsfähigkeit in Folge dessen beschränkt. Außerdem stellt die größere Ausdehnung der Kasse Anforderungen an die Leitung und Aufsicht, deren Erfüllung die Kräfte der das Unternehmen leitenden Personen leicht übersteigen können. Endlich können auf dem Umlegeverfahren beruhende Sterbekassen überhaupt nicht mehr zugelassen werden.

Frankreich.

In der Pariser Presse nehmen die Erörterungen über den im Oktober bevorstehenden Zarenbesuch immer breiteren Raum ein. Cassagnac nennt die Stimmung, in der seine Landsleute sich in Erwartung des Zarenbesuchs befinden, ein Delirium, und bedauert, daß sie so wenig Sinn für Maßhalten haben. Daß man den russischen Herrscher feiere, scheint ihm ganz in der Ordnung, aber er meint, man sollte dies mit mehr Würde und Sammlung thun. Was hat Rußland denn bisher Frankreich für seine sieben Milliarden (!) gegeben? „Etwa die Hoffnung, Elsaß-Lothringen wiederzugewinnen? Nicht im Geringsten; falls man in Frankreich daran dächte, so würde Rußland seinen Freund der Wuth (!) des Dreibunds preisgeben." Und wieder fragt Cassagnac, ob es überhaupt einen Allianzvertrag zwischen Frankreich und Rußland gebe, und wie er laute. Was den Besuch Nikolaus II. betrifft, so hätte dieser einen hohen Werth für Frankreich und dürfte er berechtigten Stolz einflößen, wenn der Zar vorher nicht zwei Feinde Frankreichs, die Kaiser von Oesterreich und Deutschland, besucht hätte. So ist kein Grund zu so wahnwitzigem Gebahren, zum Delirium, das in Epilepsie auszuarten droht, vorhanden. Mögen die Republikaner sich geehrt fühlen, daß ein Zar der Marianne, der „Gueuse", seine Aufwartung macht, Frankreich aber, das Sinn für Anstand hat, muß sich würdig zeigen.

Italien.

Rom, 16. September. Die „Italie" veröffentlicht eine längere Unterredung, welche ihr Direktor mit dem Ministerpräsidenten di Rudini in Betreff der Nachrichten gehabt hat, die bezüglich Erythräa's in Umlauf gesetzt waren. Die Unterredung ergab, daß Alles, was in Betreff der Aufgabe von Okule Kusai und Saraë, sowie der Forderungen Menelik's veröffentlicht worden ist, reine Phantasie sei. Di Rudini erinnerte, sich auf sein im Parlament erläutertes Programm beziehend, daran, daß das Programm darin bestanden habe, zu versuchen, einen ehrenvollen Frieden mit Menelik abzuschließen. Nerazzini sei zu Menelik gesandt, sowohl um die Friedensunterhandlungen wieder aufzunehmen, als auch um die Entsendung eines Generals als Bevollmächtigten des Königs anzukündigen. Dies Programm sei in der Ausführung begriffen, aber man müsse die Ankunft Nerazzini's in Schoa, das Ergebniß seiner einleitenden Unterhandlungen mit dem Negus und demnächst die Ankunft des Generals Valles, sowie die definitiven Unterhandlungen desselben abwarten. Es sei sicher als ein gutes Vorzeichen aufzufassen, erfahren zu haben, daß Nerazzini wie ein Gesandter empfangen werden würde, woran di Rudini allerdings nie gezweifelt habe. Di Rudini drückte am Schluß der Unterredung sein Bedauern aus, daß das Parlament geschlossen sei, und er diesem daher nicht darthun könne, daß das Ministerium direkt sein Ziel verfolge gemäß dem vorgelegten Programm.

England.

Der zum Befehlshaber des britischen Mittelmeergeschwaders ernannte Vizeadmiral Sir John O. Hopkins ist 1848 in die Marine eingetreten. Während des Krimkrieges hat er auf den Schiffen „Sanspareil", „Britannia" und „London" gedient und an dem Angriff auf die Seebefestigungen Sebastopols theilgenommen. Von 1888 bis 1892 war er Lord der Admiralität und von 1892 bis 1895 Befehlshaber der nordamerikanischen Flottenstation. 1892 erhielt er den Adel.

Rußland.

In Rußland soll im nächsten Jahre die erste allgemeine Volkszählung stattfinden. Diese Zählung ist nicht nur für die Berufsstatistiker ein Ereigniß ersten Ranges, sondern verdient wegen ihrer kulturellen Bedeutung allgemeine Beachtung. Bisher ist es noch niemals möglich gewesen, die Bevölkerung des russischen Reiches auch nur einigermaßen genau festzustellen. Die Schätzungen beruhen im Wesentlichen auf den alle 15 Jahre stattfindenden Revisionen des Kopfsteuerkatasters, denen aber gewisse Bevölkerungsklassen gesetzlich nicht unterliegen und denen sich eine große Anzahl von Bauern stets vorsätzlich entzogen hat, indem sie, um der Heranziehung der Steuer zu entgehen, vor der Revision in den Wäldern verschwanden. Für 1870 war eine allgemeine Volkszählung in Aussicht genommen, die aber nicht durchgeführt ist. Die für 1897 angeordnete Volkszählung, deren Kosten auf 4 Millionen Rubel veranschlagt werden, wird im Wesentlichen den Erhebungen in anderen Ländern entsprechen. Die Aufnahme wird mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein, da in den ländlichen Bezirken, besonders im Osten, in Sibirien, in der transkaspischen Provinz u. s. w. ein großer Theil der Bevölkerung nicht fähig ist, die Zählkarten auszufüllen oder auch nur die darin enthaltenen Fragen ausreichend zu beantworten. Es hat deshalb eine eigene behördliche Organisation für diese Zählung stattgefunden, wobei für das flache Land 4200 und für die Städte 1600 Volkszählungssektionen gebildet werden, während die eigentliche Aufnahme der Zählung auf dem Lande von 60 000 und in den Städten von 20 000 Zählern besorgt wird. Die Bearbeitung des gewonnenen Materials, für die ein Zeitraum von 3—4 Jahren in Aussicht genommen ist, wird durch das statistische Zentralkomitee in Petersburg erfolgen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. September. Am Mittwoch sandte das armenische Komitee wieder Drohbriefe an die Botschaften, deren Bekanntwerden die Bevölkerung in große Aufregung versetzte, so daß schon geringfügige Vorgänge in Pera Paniken verursachten. Gegen Abend waren in Stambul allerdings massenhaft verdächtige Gestalten bemerkbar. Nach guten Informationen bestätigt es sich, daß die Polizei gestern die geplanten Putsche im Keime erstickte, und die Panik nur eine Begleiterscheinung war. Der türkische Pöbel wurde durch Aufrufe unbekannter Herkunft gegen die Christen, insbesondere gegen die Fremden aufgehetzt, verhält sich aber ruhig, so lange er nicht durch Putschversuche gereizt wird. Am Dienstag Abend verursachte ein höherer türkischer Offizier, welcher in bereits trunkenem Zustande in das Restaurant Spiro neben dem Bahnhof in Stambul eintrat, dadurch eine Panik, daß er skandalsuchend einem griechischen Kellner mit dem Säbel ein Ohr abhieb und dabei ausrief: Man muß die Gjaurs umbringen. Herbeigeholte Polizisten führten den Offizier fort. Verschiedene Armenier besseren Standes sind verhaftet; die Stadt ist bis auf Weiteres wieder ruhig.

49. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dessau, 16. September. Dienstag, den 15. September, fand ein bedeutender Zufluß von Fremden statt, die besonders in den Mittagsstunden hier anlangten, um noch rechtzeitig an den allgemeinen, öffentlichen Versammlungen sich zu betheiligen. Die Präsenzliste, die in den ersten Stunden des Nachmittags ausgegeben wurde, wies 525 Festtheilnehmer auf, die eine Festkarte gelöst hatten. Von diesen waren ohne den Zentralvorstand 346 Fremde, die übrigen Einheimische. Abgeordnete waren im Ganzen 57 erschienen, von denen, wie bekannt, die Mehrzahl eine Summe von Stimmen für die Verhandlungen des Vorstandes vertraten. Unter den Fremden waren auch mehrere Nichtdeutsche, Vertreter der evangelischen Kirche in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Spanien, sogar aus Armenien war Professor Thoumajan herbeigekommen, von dem man eine getreue Schilderung der Greuel in Armenien erwarten durfte und allgemein erwartete. Nachmittag um 3 Uhr fand in der Aula des hiesigen Fridericianums die offizielle Begrüßung der in unserer Stadt erschienenen Gäste statt. Um 3¼ Uhr bestieg zunächst Herr Konsistorialrath Werner die Tribüne und hieß im Auftrage des anhaltischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung die Versammelten herzlich willkommen. Darauf ergriff im Namen der anhaltischen Regierung sowie auch im Auftrage Sr. Excellenz, des am Erscheinen leider verhinderten Herrn Staatsministers von Koseritz, Herr Regierungspräsident Dr. Walther das Wort, um die Versammelten nach kurzem Willkommensgruß der lebhaften Sympathien zu versichern, die der Gustav-Adolf-Verein hier in Anhalt stets gefunden habe. Dank der Stellung, die Anhalts Fürsten von jeher zur neuen Lehre eingenommen, und Dank der Bereitwilligkeit, mit welcher ihr treues Volk ihnen in Sturm und Noth folgte, sei unserem Anhaltlande das Heil der Reformation in ganz besonderem Maße zu Theil geworden, und so stehe es denn bei aller Gleichberechtigung der Konfessionen, die natürlich auch hier gewahrt werde, ganz auf evangelischem Boden und freue sich der reichen Mittel, welche nach alter Tradition hier für die Kirche und die Schule von den Behörden zur Verfügung gestellt würden. Um so größer sei darum hier die Theilnahme an der weniger günstigen Lage der Diasporagemeinden, denen der Gustav-Adolf-Verein helfen wolle, um so größer aber auch die Pflicht, bei diesem Hülfswerke selbstthätig und energisch mitzuwirken. Redner dankt den Versammelten für ihr Erscheinen und wünscht ihrem Werke reichen Segen. Im Namen des herzoglichen Konsistoriums begrüßt sodann Herr Generalsuperintendent D. Teichmüller die Versammlung. Namens der Stadt Dessau bringt nun Herr Oberbürgermeister Geheimrath Funk der Versammlung seinen Willkommensgruß dar, indem er den Festtheilnehmern Glück für die Stunden der Arbeit wie für die der Erholung wünscht. Auf diese mannigfachen Begrüßungsworte dankt in längerer Rede namens des Zentralvorstandes der Geheime Kirchenrath und Domherr Herr Professor D. Fricke aus Leipzig. Der Gustav-Adolf-Verein, so beginnt der Vorsitzende des Zentralvorstandes, habe seine Jahresfeste in der letzten Zeit immer in großen oder doch größeren Städten gefeiert, was ja viel Vortheile und viel Segen gebracht habe: als letzte der Feststädte stehe ihnen allen als ein leuchtendes Bild in der Erinnerung die Haupt- und Residenzstadt Hannover. Aber auch hier in dem freundlichen, lieblichen Dessau sei ihnen ein so liebenswürdiger Empfang geworden, und das sei kein Wunder, denn wie könne es wohl anders sein in einem Lande, das so wie Anhalt der Boden des Friedens sei. Seit 1826 sei der kirchliche Frieden zwischen den Konfessionen des Landes in der Gestalt der Union hergestellt. Der Gustav-Adolf-Verein sei freilich nicht ein Verein der Union, sondern eine brüderliche Vereinigung aller Evangelischen, aller derer, die Christus allein als ihr Haupt ansähen und dem Christen seine Selbstentscheidung wahren wollten. Redner beleuchtet in markiger Rede die Charakterverschiedenheiten der katholischen und der evangelischen Kirche und weist unter Bezugnahme auf das bereits vom Vorredner gebührend hervorgehobene verdienstvolle Wirken des Fürsten Wolfgang von Anhalt auf den sächsischen Prinzen Max hin, der, in den Dienst der katholischen Kirche getreten, in England seine Propaganda für die Katholisirung des Landes beginnen wird. Zum Schluß drückt Redner den Wunsch aus, daß Gottes Gnade bei dem Feste und bei der ganzen feiernden Gemeinde sein möge. Etwa um 4¼ Uhr schloß die anregende Feier, die, wie die gelegentlichen Beifallsbezeugungen erkennen ließen, jedenfalls einen erhebenden Eindruck auf die Versammlung machte und deshalb als ein würdiger Anfang des ganzen Festes betrachtet werden darf.

Nachmittags 5 Uhr fand Gottesdienst in der St. Johanniskirche und Festgottesdienst in der St. Pauluskirche statt. In einer um 7 Uhr daran sich anschließenden nichtöffentlichen Versammlung in der Aula des herzoglichen Fridericianums wurde dann über verschiedene Gegenstände abgestimmt, die für die Mittheilung in der Oeffentlichkeit nicht bestimmt sind. Wir erwähnen daraus nur, daß sowohl an Se. Maj. den Kaiser, den Hohen Protektor der preußischen Gustav-Adolf-Vereine, wie an Se. Hoh. den Herzog Friedrich von Anhalt Huldigungs- und Dank-Telegramme abgesandt wurden. Mit großer Freude wurde ein Begrüßungstelegramm aufgenommen, welches Se. Hoh. der Erbprinz Friedrich an die Versammlung gerichtet hatte. Um 9 Uhr wurde diese Sitzung geschlossen. — Die wegen der Kürze der Zeit unerledigt gebliebenen Anträge und Beschlüsse mußten auf eine weitere nichtöffentliche Versammlung verschoben werden.

Um 9 Uhr war die Versammlung zu einem von der Stadt Dessau gespendeten Festtrunk im Tivoli eingeladen. Wohl 500 oder noch mehr Gäste waren dieser freundlichen Einladung gefolgt. Festliche Klänge der Musik umrauschten die Eintretenden; von dem Podium der mit schönen Zierpflanzen und mit den Büsten Kaiser Wilhelms II., Herzog Friedrichs und Gustav Adolfs reizvoll geschmückten Bühne intonirte die Wittig'sche Kapelle den Festmarsch über Motive: „Ein feste Burg" von Michaelis. Nachdem die dichtgeschaarte Festtafel den ersten Imbiß genommen und an einem guten Glase Pschorr sich erlöst hatte, begrüßte Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrath Dr. Funk die Versammlung im Namen der Stadt. Er wies darauf hin, daß die Reformatoren, wie bekannt, sich in Dessau nicht wohlgefühlt hätten, und daß selbst derjenige Mann, der die Reformation in Dessau einführte, Nikolaus Hausmann aus Zwickau, herzlich froh gewesen sei, wieder von Dessau fortzukommen, und bat nun die Festgenossen, dem Beispiele dieser berühmten evangelischen Männer nicht zu folgen, sondern es sich in Dessau herzlich wohl sein zu lassen. In der Erwiderungsrede auf diesen Gruß führte der Vorsitzende des Gustav-Adolf-Vereins, der Geh. Kirchenrath Professor D. Fricke aus, wenn jene Männer in Dessau sich nicht wohlgefühlt hätten, so sei daran wohl das alte Dessau schuld gewesen, das neue aber, welches in so überraschender Weise emporgeblüht sei, mache einem doch das Hiersein zu einer süßen Annehmlichkeit, einerseits durch die Schönheit seiner Anlagen, andererseits aber und ganz besonders durch die in echt christlichem Geiste geübte Gastfreundschaft. Für diese danke er der Stadt in ihren Vertretern, dem Oberbürgermeister und den Stadtverordneten. Als dritter Redner feierte der Stadtverordneten-Vorsteher, Geh. Regierungs- und Oberschulrath Rümelin den Gustav-Adolf-Verein. Der letzte Redner war Pfarrer Westphal. Dieser widmete seinen Gruß den armen ev. Brüdern in der Diaspora, daß sie ausharren und wie in halbzerstörten Burgen sich tapfer gegen die Ueberzahl mächtiger Feinde halten möchten, das sei sein Wunsch, dem die Versammlung in einem kräftigen Hoch zustimmen möchte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. September. Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer wird offiziös Folgendes in Erinnerung gebracht: Vom Jahre 1900 ab haben sämtliche Volksschullehrer ein Jahr zu dienen. Die früher eingeführte Verkürzung ihrer Dienstzeit auf 10 Wochen war nicht im Interesse der Lehrer, sondern im Interesse der Volksschule eingeführt worden. Jetzt ist den Volksschullehrern auch die Berechtigung beigelegt worden, als Einjährig-Freiwillige dienen zu können, insoweit ihnen das Abgangszeugniß vom Seminar die wissenschaftliche Qualifikation dazu bescheinigt. Können und wollen die Volksschullehrer außerdem die sonstigen Bedingungen erfüllen, also sich selbst kleiden, unterbringen, ernähren, so werden sie als Einjährig-Freiwillige (mit Schnüren, sowie den sonstigen Erleichterungen, Wahl der Garnison 2c.) eingestellt. Anderenfalls dienen sie wie jeder andere Mann, aber nur ein Jahr, und sollen möglichst zusammen und abgetrennt von den übrigen Leuten untergebracht und ausgebildet werden. Das Ziel ihrer Ausbildung soll sein, sie als Unteroffiziere der Reserve verwenden zu können.

— Betreffs der Geheimhaltung der Steuererklärungen und Vermögensanzeigen weist der Finanzminister die mit der Einschätzung beschäftigten Behörden erneut darauf hin, daß die Vorschriften über Geheimhaltung der Steuererklärungen und Vermögensanzeigen sowie der Kommissionsverhandlungen über diese Angelegenheit auch dann beachtet werden müssen, wenn die weitere Aufbewahrung der betreffenden Urkunden aus dienstlichen Interessen nicht mehr erforderlich ist. Die Personalakten über die Steuerpflichtigen, insbesondere die Steuererklärungen und Vermögensanzeigen sind in jedem Falle bis zum Ablauf eines fünfjährigen Zeitraumes nach dem Schlusse desjenigen Steuerjahres aufzubewahren, in welchem der betreffende Steuerpflichtige verstorben ist. Wird alsdann zur Vernichtung der bezüglichen Akten geschritten, so darf diese nur im Wege des Einstampfens erfolgen, wobei durch geeignete Maß-

regeln dafür Sorge zu tragen ist, daß jede Kenntnißnahme des Inhalts von Seiten Unbefugter ausgeschlossen bleibe.

— Im Anschluß an die Bestimmungen über den Handel mit Giften haben die preußischen Minister der Medizinalangelegenheiten, des Innern und des Handels, der „D. Tages-Ztg." zufolge, gemeinsam die Oberpräsidenten ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß zur Sicherung des Vollzugs jener Bestimmungen in Zwischenräumen von etwa zwei Jahren unvermuthete Revisionen der Lagerräume und Verkaufsstätten für Gifte stattfinden. Apotheken und solche Handlungen, die ohnehin regelmäßig amtlich besichtigt werden, unterliegen dieser Ueberwachung nicht.

— Gesellschaften mit beschränkter Haftung sind, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, II. Senats, vom 27. Juni 1896, im Sinne der Städteordnung vom 30. Mai 1853 keine juristischen Personen, und das durch § 8 Abs. 2 der Städteordnung den juristischen Personen eingeräumte Recht der Theilnahme an den Gemeindewahlen findet auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung keine Anwendung.

— Dem katholischen St. Vinzenz-Verein hierselbst ist die Genehmigung ertheilt, zum Besten der Armen und Kranken der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde eine Verloosung von weiblichen Handarbeiten zu veranstalten. Bei der Verloosung dürfen Geldgewinne — sei es mittelbar oder unmittelbar durch Zusicherung der Zahlung des Werthes der Gewinngegenstände — nicht ausgesetzt werden.

— Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Bergland wird der auf Freitag, den 18. d. Mts., in Altdamm angesetzte Rindviehmarkt und der Vormarkt mit Ausnahme des Pferdemarktes hiermit aufgehoben.

* Auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Berlin wurde hier der Bootsmann und frühere Schuhmacher Wille verhaftet.

* In der Heinrichstraße wurde vorgestern früh dem Kesselschmied Karl Teuchert, der vor seiner Hausthüre eingeschlafen war, eine silberne Zylinderuhr Nr. 76 486 gestohlen.

* Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann brach gestern Mittag auf der Langenbrücke plötzlich zusammen und blieb bewußtlos liegen, er wurde mittelst des Feuerwehr-Krankenwagens in das städtische Krankenhaus überführt.

—. Daß Spezialitäten-Vorstellungen in Stettin zu den beliebtesten Unterhaltungen gehören, beweist der fortgesetzt steigende Besuch der Zentralhallen, allerdings trägt dazu der Umstand bei, daß es Herr Dir. Schmidt versteht, seine Engagements so abzuschließen, daß das Programm stets interessante Abwechselung bietet. Dies bewies auch wieder der gestrige Novitäten-Abend. Auf akrobatischem Gebiete sind in der „Reinhold-Truppe" vorzügliche Kräfte gewonnen, dieselben stellten sich zunächst am Luftapparat und später in einem Parterre-Potpourri vor und legten in beiden Nummern treffliche Zeugnisse von Kraft und Geschmeidigkeit ab, überraschten dabei auch durch die sichere Ausführung schwierigster Piecen. — Ganz eigenartig ist das Auftreten des Humoristen Herrn Pelzner, derselbe macht seiner Bezeichnung Ehre, denn seine Vorträge sind in Wahrheit von Humor erfüllt und er verstand es, das überaus zahlreich erschienene Publikum in Heiterkeit zu erhalten. Die Duettisten Gusti und Georg Edler führten sich durch einen Tiroler Jodler recht vortheilhaft ein, ihre weiteren Vorträge waren weniger hervorragend, erregten aber trotzdem lebhaften Beifall. Als sehr gewandter Jongleur stellte sich Herr Shellin vor, welcher mit frappirender Sicherheit arbeitet, und eine annehmbare Abwechselung im Programm bieten die Darbietungen der Balletgesellschaft „Barbarina". Nicht unerwähnt dürfen wir den Musikal-Excentrique Fred de Dollis lassen, welcher in sehr gelungener Negermaske auftritt und Proben seiner Komik und musikalischen Begabung ablegt, stürmische Heiterkeit erregte er mit seinem „singenden Pudel", welchen ein Besucher der Logen recht trefflich mit den Worten kritisirte: „Das Vieh ist zum Heulen!" — An unerklärlichen Zauberspuk grenzen die amüsanten Täuschungen, welche der indische Gaukler „Sidi-Said" vorführt, sein Kugel-Changement, die Hervorbringung des Blumenflors aus leerer Düte, sowie sein Schmetterlingspiel sind überaus unterhaltende Gaben. Eine hervorragende Nummer des Spielplans bleiben die „3 Rainats" in ihrer großartigen Luftarbeit. Die Vorführung des Kinematographen mußte gestern noch unterbleiben und wird erst in das Programm aufgenommen werden, wenn einige Schäden des komplizirten Apparats gehoben sind.

Aus den Provinzen.

∥ **Pasewalk**, 16. September. Wie der hiesige „Anzeiger" mittheilt, ist Herr Bürgermeister a. D. Kujack von einem recht betrübenden Unfall betroffen. Nachdem derselbe in Oeynhausen Besserung seines Leidens, eine linksseitige theilweise Lähmung in Folge Schlaganfalls, wenigstens in etwas gefunden, und er, wenn auch kümmerlich, doch wieder seinen Spaziergang unternehmen konnte, ist er am Sonntag Nachmittag wiederum vom Schlag getroffen, der ihn der Sprache fast völlig beraubte, und in der Nacht zum Dienstag ist der alte Herr dann noch so unglücklich zu Fall gekommen, daß er das rechte Schlüsselbein brach. Der Zustand des Kranken ist ein geradezu trostloser; gelähmt und der Sprache beraubt, liegt er jetzt auf seinem Schmerzenslager.

** **Köslin**, 16. September. Wegen fahrlässiger Tödtung dürfte eine Anklage gegen einen hiesigen Arzt erhoben werden. Derselbe behandelte das Kind eines Feldwebels an Diphtherie und führte eine Halsoperation aus, dabei wurde das Kind chloroformirt, erhielt aber eine so starke Dosis des Betäubungsmittels, daß es nicht wieder erwachte. — Wegen Einführung des neuen Gesangbuches haben die hiesigen kirchlichen Körperschaften in der letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, während der nächsten fünf Jahre die alten Gesangbücher allein zu benutzen. Dann soll nach und nach in einem gleichen Zeitraum das neue Gesangbuch eingeführt werden, so daß also im Ganzen noch 10 Jahre ins Land gehen können, bis das letztere hier von den Mitgliedern der Kirchengemeinde in Gebrauch genommen zu werden braucht.

§ **Belgard**, 16. September. Unsere Stadt dürfte bald eine Zuckerfabrik erhalten, denn die Erbauung einer solchen hat sich eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zum Zweck gemacht, welche dieser Tage in Kolberg begründet wurde und welcher Großgrundbesitzer aus Köslin, Kolberg, Neustettin, Belgard und Greifenberg angehören. — Nach der letzten Badeliste haben in diesem Jahre 10 380 Personen (9983 Badegäste und 942 Passanten) unseren Badeort besucht, gegen 10 925 im Vorjahre.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 17. September. Für die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode sind bisher folgende Strafsachen zur Verhandlung angesetzt: am Montag, den 21. September, gegen den früheren Postanwärter Hugo Viktor Galster aus Finkenwalde wegen Urkundenfälschung und Betruges, ferner gegen den Bäckermeister Konrad Küster aus Ostswine wegen Bedrohung, Körperverletzung, versuchten Raubes und Widerstands gegen die Staatsgewalt; am Dienstag, den 22., gegen den Schiffseigner Bernhardt Willy Paul Wesendorf aus Spandau wegen Meineids, ferner gegen die Tischlerwittwe Johanne Marie Bahresel aus Pölitz wegen Brandstiftung; am Mittwoch, den 23., gegen den Eigenthümer Wilhelm Klemm und dessen Ehefrau, Auguste, geb. Zehm, aus Stepenitz wegen Brandstiftung; am Donnerstag, den 24., gegen den Knecht Karl Radtke aus Nadrense wegen Sittlichkeitsverbrechens, ferner gegen den Zimmermann Franz Johannes Hermann Rohde aus Gehege und den Arbeiter Karl Nitz aus Pasewalk wegen Meineids, bezw. Anstiftung zu diesem Verbrechen; am Freitag, den 25., gegen den früheren Briefträger Karl Beuge von hier wegen Unterschlagung im Amte, ferner gegen die Arbeiterfrau Friederike Roß und die unverehelichte Margarethe Roß aus Jatznick wegen Meineids; am Sonnabend, den 26., gegen den Techniker Wilhelm Karl Friedrich Rosenthal von hier wegen schwerer Urkundenfälschung, versuchter Erpressung und Betruges, ferner gegen den Heizer James Braid aus England wegen versuchten Raubes. Am Montag, den 28., gegen den früheren Pastor Hermann Albert Siegismund Rauh aus Kladow wegen Unterschlagung im Amte, schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung; am Dienstag, den 29., gegen den Bauersohn Fritz Julius Gotthold Berndt aus Liebenow wegen Brandstiftung; am Mittwoch, den 30., gegen die Künstler Franz und Gustav Lauenburger, sowie die unverehelichte Agnes L. wegen Raubes. Am Donnerstag, den 1. Oktober, gegen den Tischlermeister und Bäckereipächter Franz Barthel aus Gartz a. O. wegen Brandstiftung, ferner gegen den Knecht Gustav Radant wegen Sittlichkeitsverbrechens; am Freitag, den 2., gegen den Maurergesellen Johannes Gründemann und den Arbeiter Karl Lemcke aus Stettin wegen Raubes, ferner gegen die Maurer Max und Paul Stegemann, sowie den Zimmermann Otto Ebelt aus Langenstücken und den Fleischerlehrling Karl Jahnke aus Züllchow wegen Sittlichkeitsverbrechens und Meineids; am Sonnabend, den 3., gegen den Kutscher Hermann Fetkenhauer und die Wirthschafterin Bertha Bartelt aus Pribbernow wegen Meineids bezw. Anstiftung zu diesem Verbrechen.

Köslin, 16. September. Die Strafkammer des Landgerichts hier verurtheilte heute den Materialwaarenhändler Griesbach aus Reinfeld wegen des Unternehmens der Verleitung zum Meineide zu einem Jahr Zuchthaus und verhaftete ihn sofort wegen Fluchtverdachts.

= Bekanntlich sind verschiedene Gasglühlichtfirmen am 29. Juli d. Js. vom königlichen Landgericht Berlin wegen Vertriebs bestimmt gekennzeichneter Gasglühlichtbrenner zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Gegen Ausführung dieses Beschlusses hat die Meteor-Gesellschaft bei dem königlichen Kammergericht appellirt. Mittlerweile hat sich das kaiserliche Patentamt in dem Urtheil einer Nichtigkeitsklage über die Gasglühlichtbrenner in einer für die Auergesellschaft ungünstigen, für die Konkurrenzgesellschaften günstigen Weise geäußert. Das königliche Kammergericht hat nun, nachdem ihr dies vorgetragen wurde, am 18. August beschlossen, die Vollziehung des Beschlusses der IV. Zivilkammer des königlichen Landgerichts vom 29. Juni 1896 auszusetzen und am 24. August hat diese Zivilkammer ferner beschlossen, auf die Kostenrechnung vom 13. Juli 1896 bis auf weitere richterliche Entscheidung Nichts zu veranlassen, insbesondere die Beitreibung aus derselben so lange auszusetzen. Dieser Beschluß des königlichen Kammergerichts ist der erste dieses hohen Gerichtshofes in der Gasglühlicht-Angelegenheit und deshalb von höchstem Interesse. Da die Auergesellschaft auf Grund der Eingangs erwähnten landgerichtlichen Verfügung, sowie auch trotz der seitens des kaiserlichen Patentamts abgegebenen Gutachten fortgesetzt die bekannten Warnungen erläßt, so hat die Meteorgesellschaft eine sofortige gerichtliche Verfügung gegen die Auergesellschaft beantragt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Frau Direktor Striese, die im „Raub der Sabinerinnen" so humorvoll charakterisirte Meerschweinchen-Mama, existirt wirklich, und zwar als weibliches Haupt einer Theatergesellschaft, die in diesem Sommer in Gleiwitz gastirt und sich dort lebhafte Sympathien erworben hat. Im „Oberschl. Wanderer" wird der scheidenden Truppe ein warmer Nachruf gewidmet, dem die „Berl. B.-Ztg." folgende Stellen entnimmt: „Gelernt hatten die Mitglieder der R.'schen Gesellschaft immer, das war eine Lust, und der Dialog glitt dahin wie ein Radfahrer auf einer Asphaltbahn! Wollen wir noch einmal der einzelnen Personen gedenken, so stellte zunächst die Direktion selbst ein Hauptkontingent zu den darstellenden Kräften. Die Frau Direktor war von einer bewundernswerthen Vielseitigkeit, sie riß durch die Lebhaftigkeit ihres Spieles hin, sie hatte eine recht nette Singstimme, sie spielte fast allabendlich eine große Rolle, war stets die Sicherste, und wenn man bedenkt — was ja allerdings kaum zu einer Kunstkritik gehört —, daß die Frau Direktor neben alledem noch glückliche Mutter eines vier Monate alten Kindes und tüchtige Hausfrau ist, die zu allen Markttagen mit dem Netze auf den Markt geht, dann muß man vor der Dame eigentlich alle Achtung haben. — Der Direktor selbst war hervorragend in seinen Charakterchargen, wir haben in diesem Fache manche Kabinetstückchen von ihm gesehen. Frl. Wittkowsky ist ein von Natur mit allen Vorzügen und auch gutem Talent begabtes, aber etwas bequemes Fräulein. Hoffen wir, daß mit der Zeit auch über sie einmal der Furor der echten Kunstjüngerin kommt! Wenn sie das erste Mal vor Wuth eine kleine Dienstmädchenrolle bei der Rollenvertheilung zerreißt, weil sie keine größere bekommen, und wüthend davonläuft, dann können wir ihr prophezeien, daß sie einmal noch eine bedeutende Künstlerin wird. . . . Hoffen wir also!

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. September. Es war in Anregung gebracht worden, in den hiesigen Gemeindeschulen den Knaben-Handarbeitsunterricht einzuführen. Zur Vorberathung dieses Antrages hatte die Schul-Deputation eine Kommission eingesetzt. Dieselbe hatte nun gestern Bericht erstattet, und auf deren Vorschlag hat die Deputation beschlossen, den Gemeindebehörden vorzuschlagen, zuerst versuchsweise in einer Realschule und in einer Gemeindeschule den bezeichneten Unterricht einzuführen. Die städtische Schul-Deputation hat am Mittwoch unter Vorsitz des Bürgermeisters Kirschner aus Veranlassung eines Antrages der technischen Lehrerinnen betreffend die Vermehrung der Lehrkräfte in den dritten Klassen der Gemeindeschulen, den Beschluß gefaßt, daß die Frequenz der dritten und vierten Klassen künftighin allmälig auf 50 Schüler herabgesetzt werden soll. Mit diesem Beschlusse hat der Antrag der Lehrerinnen seine Erledigung gefunden.

— Am 10. Mai d. J. machte sich in einem Restaurant des Berliner Südens ein Herr dadurch auffällig, daß er alle anwesenden, ihm völlig fremden Gäste mit Speisen und Getränke traktirte und dafür beträchtliche Summen ausgab. Auf Veranlassung eines der Gäste wurde er nach der Polizeiwache gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß man es mit einem Irrsinnigen zu thun hatte. Der Bedauernswerthe wurde an die Irrenanstalt zu Dalldorf überwiesen. Bei dem Kranken fand man die Summe von 46 000 Mark, aber keinerlei Legitimationspapiere, aus denen Namen und Herkunft des Unbekannten ersichtlich war. Von letzterem selbst war nichts herauszubringen, da er stets behauptet, „Ferdinand von Bulgarien" oder „der Papst" zu sein. Daß ein einzelner Mensch nicht vermißt wird, kommt wohl vor, daß aber zu einer Summe von 46 000 Mark baaren Geldes sich bis heute Niemand gefunden hat, welcher das Fehlen bemerkt, ist räthselhaft.

— Es giebt noch große Gedanken: es muß nur der rechte Mann kommen; nicht nur Einer, dessen Hirn sie entkeimen, nein, der richtige, der einzige, der in bedeutsamer Stunde für die große Idee das große, überwältigende Wort findet. So einen Mann nennen wir unser. Es ist ein Herr A. Schröder, der an alle trinkhaften Männer Berlins die Einladung zu einem „Gambrinuszug nach den Quellen und Böhmen" erläßt, zu einer Bierreise in großem Stil, welche Kulmbach, Erlangen, Nürnberg, München und Pilsen umfassen soll. Der Gedanke dieses von Station zu Station immer schöner sich entfaltenden Rausches ist aber nicht das Großartige an der Idee des Herrn Schröder; dieses Großartige liegt vielmehr in der Art, wie der geniale Mann seine Einladung der Trinkerwelt einleuchtend zu machen sucht. Er sagt: „So mancher starke Konsument eines Nürnberger-, Kulmbacher-, Erlanger-, Münchener Bürger-, Spaten-, Löwen- oder sonstigen Bräus hat keine Ahnung davon, wie es an der Stätte ausschauen mag, von der er „seinen Stoff" erhält. Der Wunsch, mal dorthin zu kommen und die „Quelle seiner Qualen und Freuden" persönlich kennen zu lernen, liegt nahe . . . Eine Schaar tapferer Jünger des Gambrinus hat sich zu einer „Reise auf gemeinschaftliche Kosten" verbündet und wird dieselbe im Monat November zur Ausführung bringen. Die Reise führt nach den hervorragendsten Bier-Produktionsstätten in Baiern und Böhmen und erschließt den Theilnehmern ein weites Feld des Sehens und Genießens." Ferner verspricht der Prospekt: „Sämtliche Brauereien werden den Gambrinuszug freudig begrüßen und bewirthen, an allen Orten werden ihm Feste veranstaltet werden, und — Land und Leute bieten die wunderbarsten Naturstudien." Das sind Versprechungen, die nicht eitel sind. Kein Vernünftiger wird daran zweifeln, daß die Bierbrauereien sich über den Besuch von 300 wissensdurstigen Berlinern riesig freuen werden und was die Naturstudien betrifft, so ist es doch bekannt, daß Niemand tiefer in die Geheimnisse des Alls einzudringen vermag als der philosophisch gestimmte Mann, der von Brauerei zu Brauerei an Erkenntnissen zunimmt, bis sein Geist klar genug ist, die Räthsel des Daseins zu lösen.

— Das Mädchen in Gambke bei Bremen, welches vor etwa zwölf Jahren in Schlaf verfiel, verharrt heute noch in diesem Zustande. In den ersten Jahren desselben erwachte es noch zeitweilig daraus, später aber nicht mehr. Die Nahrung wird ihm in den Mund gesteckt, worauf es dieselbe wie ein normaler Mensch zerkleinert und verschluckt. Im Laufe der Jahre haben die hervorragendsten Aerzte und Professoren versucht, die Kranke von ihrem Leiden zu befreien; aber leider hat sich alle ärztliche Kunst als unzulänglich erwiesen. Das unglückliche Mädchen wird von seinen Eltern und Geschwistern in liebevollster Weise gepflegt.

— Wie bereits mitgetheilt, hat in Wien die Entführung eines achtzehnmonatigen Kindes eine große Aufregung hervorgerufen, und die Nachforschungen nach einer schwarzgekleideten Frau, die das Söhnchen des Geschäftsdieners Johann Reichel entführt haben soll, werden mit allem Eifer betrieben. Es ist bisher festgestellt worden, daß jene Frau mit einem weinenden Kinde im Schuhwaarengeschäft eines gewissen David Pollaczek in der Wallensteinstraße erschien, ein Paar Schuhe für das Kind kaufte und diese, sowie ein Paar mitgebrachte schwarze Strümpfe dem Knaben, der bloßfüßig war, angezogen hat. Ferner erhielt die Mutter des Kindes, Frau Anna Reichel, einen Brief, der folgenden Inhalt hatte:

„Liebe Freundin!

Ihr Bub ist gut aufgehoben, er hat jetzt Kleider und Stiefel und läuft nicht mehr barfuß umher. Er ist frisch und munter, sorgen Sie sich nicht um ihn. Geben Sie sich keine Mühe, des Knaben habhaft zu werden, erst wenn er groß und erwachsen ist, werde ich Ihnen denselben zuführen. Mein Willy ist mir gestorben, und er soll mir Ersatz für ihn bieten.

Es grüßt Sie Baronesse L. R."

In Polizeikreisen wird übrigens die Echtheit dieses Briefes in Zweifel gezogen.

Wien, 16. September. Aus Klosterneuburg wird dem „N. W. Journ." gemeldet, daß auf dem Bahnhof die Verhaftung der Kindesräuberin, der ehemaligen Prostituirten Marie Barta, erfolgte. Kurz nach ihrer Verhaftung ging die Verhaftete auf den Abort und erschoß sich. Was sie mit dem Kinde vorhatte, ist bisher noch unaufgeklärt; man hofft, das geraubte, offenbar in Pflege befindliche Kind bald aufzufinden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. September. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. — Wind: W.

Weizen per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 147,00, per September-Oktober ohne Handel.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 107,00 bis 115,00. Termine ohne Handel.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko neuer pommerscher 115,00 bis 122,00.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,70—37,00 bez., Termine ohne Handel.

Berlin, 17. September. Weizen per September 153,25 bis 153,75, per Oktober 151,25.

Roggen per September 120,00 bis 119,75, per Oktober 119,50.

Rüböl per September 51,30, per Oktober 51,30.

Spiritus loko 70er 37,70, per September 70er 40,70, per Oktober 70er 41,70, per Dezember 70er 41,70.

Hafer per September 122,00.

Mais per September 84,50.

Petroleum per September 21,70.

London, 17. September. Wetter: Regen.

Berlin, 17. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,40	Petersburg kurz	216,30
do. do. 3½%	104,00	London kurz	203,85
do. do. 3%	99,00	London lang	202,75
Deutsche Reichsanl. 3%	98,70	Amsterdam kurz	168,20
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,30	Paris kurz	80,90
do. do. 3%	94,10	Belgien kurz	80,80
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,25	Berliner Dampfmühlen	114,00
3% neuländ. Pfandbriefe	94,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,10
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,40	„Union", Fabrik chem. Produkte	114,00
do. 3%	94,00	Varziner Papierfabrik	185,00
Italienische Rente	87,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,20	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	104,00	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,30
Rumän. 1881er am. Rente	99,60	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	64,00	Disconto-Commandit	208,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	3[illegible],30	Berliner Handels-Gesellsch.	152,10
Rum. amort. Rente 4%	87,40	Oesterr. Credit	230,75
Russ. Boden-Credit 4½%	105,00	Dynamite Trust	183,50
do. do. von 1880	—,—	Bochumer Gußstahlfabrik	162,90
Mexikan. 6% Goldrente	94,20	Laurahütte	159,80
Oesterr. Banknoten	170,35	Harpener	166,10
Russ. Banknoten Cassa	217,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	179,90
do. do. Ultimo	217,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	43,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,75	Ostpreuß. Südbahn	87,50
do. (100) 4%	—,—	Marienburg-Mlawkabahn	88,90
do. (100) 4%	101,80	Mainzerbahn	118,20
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,10	Norddeutscher Lloyd	111,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Lombarden	43,70
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	160,00	Luxemb. Prince-Henribahn	90,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	160,75		
Stettiner Straßenbahn	102,75		

Tendenz: Fehlt.

Paris, 16. September. (Schluß-Kourse.) Matt.

	16.	15.
3% amortisirb. Rente	101,20	101,25
3% Rente	101,82½	102,75
Italienische 5% Rente	88,10	88,12½
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,60	103,10
3% Russen de 1891	93,85	93,75
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,87	64,62
Convert. Türken	19,10	19,17½
Türkische Loose	99,50	99,00
4% türk. Pr.-Obligationen	415,00	424,00
Franzosen	781,00	787,00
Lombarden	230,00	—,—
Banque ottomane	534,00	537,00
„ de Paris	825,00	827,00
Debeers	743,00	749,00
Credit foncier	—,—	640,00
Huanchaca	82,00	81,00
Meridional-Aktien	594,00	596,00
Rio Tinto-Aktien	591,50	596,50
Suezkanal-Aktien	3355,00	3370,00
Credit Lyonnais	789,00	787,00
B. de France	—,—	3640,00
Tabacs Ottom.	341,00	342,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,19½	25,17½
Cheque auf London	25,21	25,19½
Wechsel Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	414,00	415,00
„ Italien	6,50	6,75
Robinson-Aktien	223,00	224,00
4% Rumänier	—,—	88,00
5% Rumänier 1892 u. 93	—,—	99,00
Portugiesen	26,87½	27,00
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	496,00
4% Russen de 1894	66,45	66,65
Langl. Estat.	132,50	136,00
3½% Russ. An[illegible]	—,—	—,—
Privatdiskont	—,—	—,—

3% Russen (neue) 92,70.

Hamburg, 16. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 51,75, per Dezember 50,25, per März 50,50, per Mai 50,25. Schleppend.

Hamburg, 16. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per September 8,90, per Oktober 9,17½, per November 9,27½, per Dezember 9,37½, per März 9,67½, per Mai 9,82½. Stetig.

Bremen, 16. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,70 B. Russisches Petroleum. Unverändert. Loko 6,50 B.

Amsterdam, 16. September. Bancazinn 35,50.

Amsterdam, 16. September. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 16. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 160,00, per März 158,00. Roggen loko unverändert, do. auf Termine etwas niedriger, per Oktober 95,00, per März 100,00, per Mai 100,00. Rüböl loko 26,25, per Herbst 25,87, per Mai 1897 25,87.

Antwerpen, 16. September, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per September 18,25 B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B. Steigend.

Antwerpen, 16. September. Schmalz per September 47,25. Margarine —.

Paris, 16. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,75 bis 27,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 27,00, per Oktober 27,37, per Oktober-Januar 27,62, per Januar-April 28,12.

Paris, 16. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 18,00, per Oktober 18,20, per November-Februar 18,60, per Januar-April 18,80. Roggen ruhig, per September 11,50, per Januar-April 11,75. Mehl beh., per September 42,10, per Oktober 40,35, per November-Februar 40,20, per Januar-April 40,40. Rüböl ruhig, per September 55,25, per Oktober 55,25, per November-Dezember 55,25, per Januar-April 55,75. Spiritus matt, per September 30,50, per Oktober 31,00, per November-Dezember 31,25, per Januar-April 32,00. — Wetter: Schön.

Havre, 16. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per September 64,50, per Dezember 61,00, per März 61,00. Ruhig.

London, 16. September. 96proz. Javazucker 11,00, träge. Rüben-Rohzucker loko $8\frac{13}{16}$, träge. Centrifugal-Kuba 10,50.

London, 16. September. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 16. September. Chili-Kupfer 47,87, per drei Monate 47,87.

London, 16. September, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt fest aber ruhig, Gerste stramm, Loko-Waare knapp.

Fremde Zufuhren seit letztem Freitag: Weizen 550, Gerste —,—, Hafer 20,210 Quarters.

Glasgow, 16. September, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 2½ d.

Newyork, 16. September. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 5 801 313 Dollars gegen 6 086 607 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 16. September. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 127 000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 37 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 75 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Newyork, 16. September. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 66,12. Mais per Dezember 27,62.

Newyork, 16. September, Abends 6 Uhr.

	16.	15.
Baumwolle in Newyork	8,75	8,75
do. in Neworleans	$7\frac{13}{16}$	7,87
Petroleum Rohes (in Cases)	7,70	7,70
Standard white in Newyork	6,80	6,80
do. in Philadelphia	6,75	6,75
Pipe line Certificates Sept.	113,50*	112,00*
Schmalz Western steam	3,67½	3,65
do. Rohe und Brothers	4,00	4,00
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	68,75	68,00
per September	65,12	64,37
per Oktober	65,25	64,50
per Dezember	67,00	66,25
per Mai	70,50	69,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,12	10,00
per Oktober	9,30	9,30
per Dezember	9,00	9,05
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais fest,		
per September	26,00	25,87
per Oktober	26,50	26,37
per Mai	30,00	29,87
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	13,05	13,00
Getreidefracht nach Liverpool	4,25	4,00

* nominell.

Chicago, 16. September.

	16.	15.
Weizen fest, per September	59,12	58,00
per Oktober	59,12	58,12
Mais fest, per September	20,87	20,50
Pork per September	5,72½	5,67½
Speck short clear	3,50	3,50

Wasserstand.

* **Stettin**, 17. September. Im Revier 5,32 Meter = 16' 11".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. September. Die Ankunft des Kaisers in Rominten ist voraussichtlich am 21. d. Mts. Mittags zu erwarten.

Frankfurt a. M., 17. September. Der „Frankf. Ztg." wird aus Bern gemeldet: Auf dem internationalen Sittlichkeitskongreß stellte de Meuron aus Genf den Antrag, der Schweizer Bundesrath solle die Initiative zwecks Vereinbarung eines Staatsvertrages zur Bekämpfung des weißen Sklavenhandels ergreifen.

Wien, 17. September. Hier zirkuliren Gerüchte, daß Erbprinz Danilo von Montenegro sich demnächst mit einer deutschen Prinzessin, entweder einer baierischen oder mecklenburgischen, verloben werde.

Paris, 17. September. „Gaulois" ertheilt der Regierung den Rath, den Engländern auf ihr Ausweisungsgesuch, betreffend Tynan, folgende Antwort zu ertheilen: „Ihr beherbergt unsere Anarchisten; England ist schon so und so lange eine Bombenfabrik, in welcher alle Komplotte der Vaterlandslosen geschmiedet werden. Auch wir wollen die irischen Fenier respektiren." Das Blatt glaubt, daß England nach einer solchen Antwort die Bombenfabriken abschaffen werde.

„Petite republique" meldet, der Kolonialminister habe sich dazu entschlossen, den Direktor der Strafverwaltung von Guyana seines Postens zu entheben, da seine Haltung gegenüber dem Exkapitän Dreyfus äußerst verdächtig war.

Das Blatt „Eclair" meldet, daß am Tage des Einzuges des Zaren nicht ein einziger Anarchist in Paris anwesend sein werde. Dieselben würden aus Furcht vor einer unerwarteten Hetze gegen Alles, was sich Anarchist nennt, das Weite suchen.

„Libre parole" antwortet auf den heftigen Artikel der „Frankf. Ztg.", worin die deutsche Botschaft aufgefordert wurde, eine Erklärung über die Rolle, welche man dem deutschen Botschafter in der Affaire Dreyfus zugeschrieben hatte, zu fordern, und verlangt die Ausweisung des Pariser Korrespondenten der „Frankf. Ztg.", Namens Goldmann.

Boulogne, 17. September. Zwei Freunde, welche die Mutter des verhafteten Tynan geschickt hatte, sind hier angekommen und haben bei der Justizbehörde Schritte unternommen, damit ihnen eine Unterredung mit dem Verhafteten gestattet werde. Gestern Nachmittag 6 Uhr hatte Tynan abermals ein Verhör vor dem Kommissar, wobei er erklärte, er liebe Frankreich als Schwester der amerikanischen Republik und verabscheue jede Gewaltthätigkeit.

London, 17. September. „Pall Mall Gazette" veröffentlicht einen Artikel über Tynan mit der Unterschrift „Einer, der ihn kennt". Diesem Artikel zufolge soll Tynan den Plan gehabt haben, in der Nähe des Palais des Prinzen von Wales eine Wohnung zu miethen, um von derselben aus einen unterirdischen Gang bis zum Palais zu graben und den Prinzen mit seiner ganzen Familie in die Luft zu sprengen.

London, 17. September. Hier zirkulirt das unglaubliche Gerücht, der verhaftete Fenier Tynan hätte die Dynamitverschwörung verrathen und werde als Kronzeuge auftreten.

Konstantinopel, 17. September. Die Massenverhaftungen von Armeniern dauern fort. In Folge der von türkischer Seite fortgesetzt in Umlauf gesetzten Allarmnachrichten bestehen andauernd Paniken. Die Beunruhigung unter den Europäern ist sehr groß. Man sieht kein Ende der gegenwärtigen bedrohlichen aufregenden Lage und bestürmt unaufhörlich die Botschafter mit Bitten um allgemeinen Schutz durch das Einlaufen der Flotten. Ein russischer Panzeraviso ist gestern als drittes Stationsschiff hierhergekommen. Gestern Vormittag hat eine Botschafterkonferenz bei Baron Calice stattgefunden.